

„WARUM KRIEG?“

1933

Albert Einstein – Sigmund Freud



Ein Programm des Bruno Kreisky Forums für Internationalen Dialog
kuratiert von Cathrin Pichler, Oliver Rathkolb und Gertraud Auer Borea d'Olmo

© Bruno Kreisky Forum für Internationalen Dialog 2005

"Warum Krieg?"

1933

Albert Einstein - Sigmund Freud

Albert Einstein lud 1932 auf Anregung des Völkerbundes und seines Internationalen Instituts für geistige Zusammenarbeit in Paris, Sigmund Freud zu einem freien Meinungs austausch zu einem frei gewählten Problem ein. Für ihn war es eine einzigartige Gelegenheit, sich mit Freud über diejenige Frage zu unterhalten, die ihm beim damaligen Stande der Dinge als die wichtigste der Zivilisation erschien: Gibt es einen Weg, die Menschen von dem Verhängnis des Krieges zu befreien? Die Einsicht, dass diese Frage durch die Fortschritte der Technik zu einer Existenzfrage für die zivilisierte Menschheit geworden war, war allgemein durchgedrungen, und trotzdem waren die heißen Bemühungen um ihre Lösung bisher in erschreckendem Maße gescheitert.

Er war überzeugt, dass auch unter den mit diesem Problem praktisch und beruflich beschäftigten Menschen, aus einem gewissen Gefühl der Ohnmacht heraus, der Wunsch lebendig war, Personen um ihre Auffassung des Problems zu befragen, die durch ihre gewohnte wissenschaftliche Tätigkeit zu allen Fragendes Lebens eine weitgehende Distanz gewonnen hatten.

Freud erwiderte, dass ihn Einsteins Absicht ihn zu einem Gedankenaustausch über ein Thema aufzufordern, dem er sein Interesse schenken und das ihm auch des Interesses Anderer würdig erschien, mit einem Problem konfrontieren würde, das sich an der Grenze des heute Wissbaren bewegte, zu dem beide, der Physiker wie der Psychologe, sich seinen besonderen Zugang bahnen könnten, so dass sie sich von verschiedenen Seiten her auf demselben Boden trafen. Er war dann durch die Fragestellung überrascht, was man tun könne, um das Verhängnis des Krieges von den Menschen abzuwehren. Er schrieb, dass er „zunächst erschrak unter dem Eindruck meiner - fast hätte ich gesagt: unserer - Inkompetenz, denn das erschien mir als eine praktische Aufgabe, die den Staatsmännern zufällt.“ Aber er verstand dann, dass Einstein die Frage nicht als Naturforscher und Physiker erhoben hatte, sondern als Menschenfreund, der den Anregungen des Völkerbundes gefolgt war, ähnlich wie der Polarforscher Fridtjof Nansen es auf sich genommen hatte, den Hungernden und den heimatlosen Opfern des Weltkrieges Hilfe zu bringen.

Im Gedenken an Albert Einstein wird das Bruno Kreisky Forum für internationalen Dialog im Jahr 2005 seinem Programm den historischen Briefwechsel „Warum Krieg“ zwischen Albert Einstein und Sigmund Freud aus dem Jahr 1933 zugrunde legen. Die Überlegungen, die die beiden großen Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts in ihren Briefen zu der Frage des Krieges äußerten, bilden den Ausgangspunkt für eine neue und gegenwärtige Befragung – perspektivisch als Rückblick und zugleich als aktuelle Beobachtung und Blick in die Zukunft.

Anlässlich des Einstein Jahres/Jahr der Physik 2005 soll an die Frage, die Einstein Freud 1932 stellte - " Gibt es einen Weg, die Menschen von dem Verhängnis des Krieges zu befreien?" erinnert werden.

Das Bruno Kreisky Forum für internationalen Dialog, gegründet im Jahr 1991, knüpft an die internationalen Aktivitäten Bruno Kreiskys an und versucht, das weiterzuführen, was dem Staatsmann Kreisky stets ein Anliegen war. Die Zielsetzungen des Forums als ständiges Zentrum des Dialogs liegen vor allem darin, Politiker,

Wissenschaftler, kritische Geister aus allen Staaten und Kontinenten der Welt zusammen zu führen, um im Gedanken- und Meinungs austausch Antworten und Lösungsansätze für die komplexen Fragen und Probleme, die nur global gelöst werden können, zu finden.

Die europäische Tradition der öffentlichen Stellungnahme von Intellektuellen und Wissenschaftlern zum politischen Geschehen, vor allem aber zu Konflikten und kriegerischen Auseinandersetzungen, soll mit der Erinnerung an Albert Einstein und Sigmund Freud wiederbelebt und mit aktuellen Kommentaren und Reflexionen in unsere Gegenwart getragen werden.

Cathrin Pichler

März 2005

1905 – 1933 – 2005

Im Frühsommer 1932 nahm Freud die Einladung an, mit Einstein zum Thema Krieg zu korrespondieren. Ausgegangen war die Initiative für eine öffentliche Auseinandersetzung über Ursachen und Möglichkeiten der Verhütung von Kriegen vom " Institut für Intellektuelle Zusammenarbeit" des Völkerbundes (1925 zum Austausch offener Briefe führender Persönlichkeiten des Geisteslebens gegründet) und zunächst an Albert Einstein gerichtet, der Sigmund Freud zu seinem Briefpartner gewählt hatte.

Anfang August überbrachte Leon Steinig als Vertreter des Völkerbundes Freud das Schreiben Einsteins zusammen mit einem persönlichen Brief. Am 6. September notierte Freud in seiner Chronik: "Discussion mit Einstein beendet". Der schroffe Unterton der Notiz täuscht nicht: Freud äußerte Unzufriedenheit mit seinem Antwortschreiben (Freud an Eitington im August), er schloß das Schreiben sogar mit einer Entschuldigung an Einstein.

Dennoch war ihm eine umfassende Reflexion zu Einsteins Frage nach der Möglichkeit, die psychische Entwicklung des Menschen zu größerer Widerstandsfähigkeit gegen Hass und Vernichtung zu leiten, gelungen:

Aggression und Todestrieb als -kaum veränderbaren- anthropologischen Konstanten stellte er die kulturelle und zivilisatorische Entwicklung gegenüber: "Den psychischen Einstellungen, die uns der Kulturprozeß aufnötigt, widerspricht der Krieg in grellster Weise.... wir vertragen ihn einfach nicht mehr."

Einstein reagierte auch keineswegs enttäuscht, wie Freud es vermutete. - "Sie haben den Völkerbund und mich mit einer wahrhaft klassischen Antwort beglückt. Als ich Ihnen schrieb, war ich ganz durchdrungen von der Belanglosigkeit meines Schreibens, das nichts sein sollte als eine Dokumentierung des guten Willens und ich der Wurm an der Angel, der den wunderbaren Fisch zum Anbeissen bewegen sollte" (Einstein an Freud im Dezember 1932).

Im Frühjahr 1933 erschien der Briefwechsel unter dem Titel "Warum Krieg" in deutscher und englischer Fassung in einer kleinen Auflage von je 2000 Exemplaren.

Der Zeitpunkt des Briefwechsels und der seiner Publikation markieren ziemlich genau den politischen Umbruch, der die "Endzeitstimmung" der Jahres 1932 im folgenden Jahr in ein Szenario manifester Bedrohung verwandelte; waren 1932 noch antifaschistische wie pazifistische Aktivitäten zu verzeichnen, an denen Einstein wie auch Freud aktiv teilnahmen, so erscheinen die Hoffnungen Freuds auf eine "kulturelle Einstellung" Europas, die dem "Kriegführen... ein Ende setzen wird" schon zur Zeit der Veröffentlichung der Briefe gefährdet, wenn nicht bereits utopisch.

Im Jänner 1933 wurde Hitler nach den Wahlsiegen der NSDAP im Vorjahr zum Reichskanzler ernannt, bereits im Sommer 1933 führten die Nationalsozialisten Bücherverbrennungen durch, auch Freuds Werke wurden dabei verbrannt.

Die Broschüre "Warum Krieg" blieb kaum beachtet - ihre Veröffentlichung kam genau zu der Zeit, als sich in Europa der Niedergang ihrer Idee abzeichnete: als das pazifistische Projekt bereits anachronistische Züge trug und seine Protagonisten intellektuell wie persönlich zu exemplarischen Zielen nationalsozialistischer Bedrohung und Verfolgung wurden.

"Warum Krieg" ist ein Zeitdokument - und das in mehreren Facetten.

Einmal als Austausch zweier überragender Intellektueller, wahrscheinlich der beiden größten wissenschaftlichen Erneuerer, die das 20. Jahrhundert prägten, auch aber als Dokument des Zusammentreffens zweier sehr unterschiedlicher Lebens- und Erfahrungsgeschichten: die Erschütterung des 1. Weltkriegs war für den "genuinen" Pazifisten Einstein "unglaublicher Wahn" schon bei seinem Anbeginn, für Freud, fast ein Vierteljahrhundert älter als Einstein und der kulturellen Tradition der Monarchie verbunden, war das Erleben dieses Krieges der fundamentale

"Verlust der Humanität", zugleich aber der "Verlust des großen Vaterlandes", wie er es ausdrückte; "Enttäuschung" wurde Freud zum Schlüsselwort für Krieg, erstmals 1915 in dem Text "Zeitgemäßes über Krieg und Tod" dargestellt, wurde dieses Schlüsselwort zum Ausgangspunkt seines Pazifismus ebenso wie seiner skeptische Zurückhaltung.

Im Jahr der Veröffentlichung ist "Warum Krieg" auch Dokument eines der letzten Signale europäisch-jüdischer "Kulturweltbürger" (Freud), einer der letzten Gesten europäischen Geistes. Aus ihrer Zeit kommt der kleinen Schrift der Rang auch eines Vermächtnisses zu.

Als Vermächtnis kann sie auch heute gelesen werden: das Jubiläumsjahr für Albert Einstein gibt das Motiv, "Warum Krieg?" wieder zum Thema öffentlicher Diskussion zu machen - die Notwendigkeit dazu erweist die Geschichte und unsere alltägliche Gegenwart.